

Bern

Das neue Umweltzertifikat Grüner Güggel wird erstmals an Berner Pfarrei vergeben

Der nicht zu unterschätzende zeitliche und personelle Aufwand für die Zertifizierung schreckt viele Kirchgemeinden im Kanton ab.

Jean-Michel Wirtz

Der Grüne Güggel kommt erstmals in den Kanton Bern. Die katholische Kirchgemeinde St. Josef in Köniz erhält nämlich am 1. Mai als erste Pfarrei im Kanton dieses Umweltzertifikat. Der Grüne Güggel wird an Kirchgemeinden vergeben, die Massnahmen für eine ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit ergreifen. Das übergeordnete Ziel sei, mit der Schöpfung sorgfältig umzugehen, sagt Chantal Brun, Jugendarbeiterin in der Pfarrei St. Josef in Köniz gegenüber dem «Bund».

Die Bilanz in Köniz ist nach dem fast zwei Jahre langen Zertifizierungsprozess positiv: «Mit den Massnahmen, die die Pfarrei für den Grünen Güggel ergriffen hat, konnte vor allem Energie und somit Geld eingespart werden.» Einen genauen Betrag kann Brun jedoch nicht nennen.

Schöpfungsleitlinien entworfen

Die Kirchgemeinde St. Josef ergriff unterschiedliche Massnahmen. Neben dem Austausch von Glühbirnen – so kann der Stromverbrauch reduziert werden – und einer verbesserten Abfalltrennung werde in der Winterzeit die Kirche nur noch über den Seiteneingang betreten. Dadurch gehe weniger Heizwärme verloren, erklärt Brun. Auch die Umgebung der Pfarrgebäude wurde unter die Lupe genommen. Zusammen mit Jugendlichen wurde ein Wildbienenhotel errichtet, und auf dem Kinderspielplatz der Kirchgemeinde werden nur noch heimische Gebüsche und Sträucher gepflanzt.

Allerdings spielen beim Grünen Güggel nicht nur Natur und Energie eine Rolle, erklärt Brun. «Die Pfarrei St. Josef Köniz hat Schöpfungsleitlinien mit einem theologischen Hintergrund aufgestellt. Darin werden auch Solidarität und Dialog angesprochen.» So möchte die Gemeinde «Entscheidungen in Solidarität mit Menschen hier und in anderen Regionen der Welt» treffen und dabei auf die Rechte künftiger Generationen achten. Ebenfalls will man – gemäss den Leitlinien – «durch Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit einen Prozess der Bewusstseinsbildung in Gang setzen».

Zeitlicher Aufwand schreckt ab

Die Umfrage bei mehreren Berner Kirchgemeinden macht deutlich, dass der Grüne Güggel im Kanton offenbar noch nicht sehr bekannt ist. Erst im November erhielten die ersten Schweizer Kirchgemeinden im Thurgau das Umweltzertifikat, das als «Grüner Gockel» aus Deutschland stammt. Die Umfrage zeigt aber auch, dass das Bewusstsein für Nachhaltigkeit zwar vorhanden ist,

aber nur wenig Interesse an einem Zertifikat besteht.

Der grosse zeitliche und personelle Aufwand für den Grünen Güggel scheint abzuschrecken. «Wir haben keine freien Ressourcen für den grossen Aufwand, der mit einem solchen Label verbunden ist», so eine Reaktion.

Langwieriger Prozess

Denn bis zum Abschluss des zehn Etappen umfassenden Zertifizierungsprozesses vergehen üblicherweise zwei Jahre. In diesem Zeitraum werden in der Kirchgemeinde zahlreiche Informationen zusammengetragen. Diese reichen vom Wasser- und Stromverbrauch über Gebäudeisolationen bis hin zu den verwendeten Reinigungsmitteln. Nach der erfolgreichen Zertifizierung können sich die Mitglieder der Gemeinde nicht zurücklehnen. Denn nach zwei Jahren müssen sie ihr Umweltpro-

«Beim Grünen Güggel spielen nicht nur Natur und Energie eine Rolle.»

Chantal Brun, Pfarrei St. Josef in Köniz

gramm an ihren Gutachter schicken. Nach vier Jahren steht schliesslich die erneute Zertifizierung an.

Laut Chantal Brun sei es sinnvoll, dass eine Pfarrei für die Zertifizierung eine eigene Arbeitsgruppe gründet. In der St.-Josef-Pfarrei in Köniz umfasste die Gruppe zehn Mitglieder. «Notwendig sind zudem eine breite Abstützung in der Pfarrei und eine Unterstützung durch die Seelsorge und den Kirchgemeinderat», sagt Brun.

Im Berner Münster ist es kalt

Ein weiterer häufiger Grund, warum einige Kirchgemeinden ein Zertifikat ablehnen: Die Energieeffizienz von alten Kirchenbauten lasse sich nur schwer verbessern. Doch tue man, was im Rahmen des Möglichen liege, so die Rückmeldungen. So ersetze man etwa Leuchtkörper durch sparsamere Exemplare oder beziehe Ökostrom. Im Berner Münster setzt die zuständige Kirchgemeinde bei der Heizung an.

Im Normalbetrieb Sorge diese für eine Innentemperatur von 15 Grad Celsius. Dies sei vertretbar, da die meisten Besucher nicht lange im Münster verweilen. Bei Veranstaltungen seien es dann genau 17,2 Grad Celsius.



Chantal Brun (2. v. l.) und die Mitglieder der Pfarrei haben mit Jugendlichen ein Wildbienenhotel errichtet. Foto: Franziska Rothenbühler

Anzeige

«Der Bund» bloggt über das Leben der Hauptstädter.

Gerne im Selbstversuch. Mit Geschmack und Nachgeschmack. Einfach allumfassend.

hauptstaedter.derbund.ch

Der Bund

Für Leserinnen.